

Wünsche auf gelben Kärtchen

KOMMUNALE ENTWICKLUNG Groß-Bieberau startet in die Konzeptphase des Ikek-Prozesses

Von Ulrike Bernauer

GROSS-BIEBERAU. Mit großer Bürgerbeteiligung startete am Donnerstagabend im Sitzungssaal der alten Schule der Ikek-Prozess (Ikek: Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept) in Groß-Bieberau. Hilde Michelssen, die für den Landkreis die Dorf- und Regionalentwicklung begleitet, freute sich, dass noch zusätzlich Stühle gestellt werden mussten, mit so zahlreichem Besuch der Bürger hatte man offensichtlich nicht gerechnet.

Bürgermeister Edgar Buchwald gab einen Überblick über die Vorgeschichte. Schon seit Jahren habe man sich in den Gremien von Stadt und Politik mit der Innenstadtentwicklung beschäftigt, ohne große Fortschritte zu machen. Durch die Aufnahme in das Ikek-Programm besteht jetzt allerdings auch die Aussicht auf Fördermittel, die wohl tatsächlich zu einer Entwicklung führen werden.

Änderung der Richtlinien macht Aufnahme möglich

Möglich war die Aufnahme durch zwei Faktoren. Zum einen trat Fischbachtal zurück, die Nachbargemeinde hatte sogar schon eine Zusage. Zum anderen wurden die Förderrichtlinien geändert. Wie Buchwald erläuterte, hat sich Groß-Bieberau schon vorher um Aufnahme in Städteentwicklungsprogramme bemüht, allerdings immer eine Absage erhalten, weil die Kommune zu klein sei. Ins Dorfentwicklungsprogramm konnte die Kommune ebenfalls nicht aufgenommen werden, bis eben im vergangenen Jahr die Richtlinien geändert wurden.

Michelssen fasste den Ikek-Prozess zusammen, der mit der nun eröffneten Konzeptphase beginnt. Die dauert normalerweise 18 Monate, bis dann die Förderphase erreicht ist. In Groß-Bieberau wolle man aller-



Andreas Ludwig aus Groß-Bieberau heftet Karten mit seinen Verbesserungsvorschlägen an die Pinnwand.

Foto: Ulrike Bernauer

dings schon ein wenig früher mit der Förderphase starten, bedingt durch die gute Vorarbeit der Gremien der Stadt, ein Leitbild für die Innenstadtentwicklung ist bereits vorhanden. Michelssen forderte die Bürger auf, schon ab Sommer förderfähige Projekte zu melden. Bei der Stadt und beim Büro für Dorf- und Regionalentwicklung könnten Architekten schon einen ersten Blick auf die Anträge werfen.

Die Förderphase dauert dann sechs Jahre. Förderfähig sind öffentliche Projekte mit einem maximalen Investitionsvolumen von 1,5 Millionen pro Vorhaben. Michelssen beglückwünschte Groß-Bieberau für den Zeitpunkt seines Antrags. Bei der Änderung der Förder-

PRIVATE VORHABEN

► Auch **Privatleute** können gefördert werden, beispielsweise bei der Sanierung einer Hofreite im Fördergebiet. **35 000 Euro ist hier die Obergrenze** für ein Objekt, handelt es sich um ein **Kulturdenkmal**, dann kann die Fördersumme bis **45 000 Euro** betragen. (ube)

richtlinien wurden auch die Fördersätze erhöht. Die Förderung wird jetzt nur noch von den Landesmitteln begrenzt.

Wie denn das Fördergebiet festgelegt sei, wollte dann auch einer der Zuhörer wissen. Das Fördergebiet muss noch festgelegt werden, von der Stadt, dem Büro für Dorf- und Regionalent-

wicklung, sowie dem begleitenden Büro SP Plus aus Bad Nauheim, das viele der planerischen Aufgaben und der Koordination erledigen wird. „Einen ersten Überblick haben wir uns schon verschafft“, konnte Hartmut Kind von SP Plus mitteilen. Auch die Steuerungsgruppe, die aus vier Politikern und sechs Bürgern aus Groß-Bieberau besteht, hat nicht nur bei der Festlegung des Fördergebietes ein gewichtiges Wort mitzureden.

Bürger beteiligen sich auch in Arbeitsgruppen

Insgesamt ist die Bürgerbeteiligung beim Ikek-Prozess ausgesprochen wichtig und absolut erwünscht, betonte Kind. Sie bat die Bürger nicht nur, ihre

Wünsche und Anregungen für die kommenden Jahre auf einer Pinnwand zu sammeln, sondern sich auch in Listen für die Arbeitsgruppen einzutragen. Andreas Ludwig, 47 Jahre und Diplomingenieur der Physik aus Groß-Bieberau, heftete gleich mehrere Verbesserungsvorschläge an die Pinnwand. „Ich fand die Veranstaltung sehr informativ und übersichtlich, mir hat sie einen guten Anstoß gegeben.“

Auch Elke Müller-Volg, 54 Jahre alt, Landschaftsplanerin und wohnhaft in Rodau, lobte die Auftaktveranstaltung als „informativ und von einer guten Atmosphäre geprägt“. „Ich bin gespannt, wie es weitergeht und hoffe, dass viele Projekte umgesetzt werden können“, sagte sie.